

# Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

## Amtsblatt der Stadt Brühl

**Bezugspreis:**  
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pf.  
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk.

**Telegramm-Adresse:** Brühler Zeitung Brühl/Bezöln.  
Fernruf 108 und 109.

**Postfach-Konto Köln Nr. 12742** ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.  
im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 42

Mittwoch, 19 Februar 1919

22. Jahrgang.

### Deutsches Reich.

#### Festsetzung des endgültigen Waffenstillstandsvertrages.

Rotterdam, 18. Februar. Aus London wird gemeldet: Unmittelbar nach der Rückkehr des Marschalls Foch aus Trier wird unter seinem Vorsitz eine Kommission von Mitgliedern den endgültigen Waffenstillstandsvertrag mit Deutschland ausarbeiten. Der Vertrag wird bis Ende der Woche fertiggestellt sein und vom Obersten Kriegsrat ratifiziert werden. Die neuen Bedingungen werden den Bestand des deutschen Heeres und den Umfang der zulässigen Rüstungen an Waffen und Munition festlegen. Ferner wird den deutschen Armeekorps die Lage ihrer Garnisonen genau vorgeschrieben werden.

#### Graf Brodowski-Rangau bleibt.

Berlin, 18. Februar. Graf Brodowski-Rangau hat erklärt, daß er weiter in Amte verbleiben werde.

#### Hindenburg an Scheidemann.

Weimar, 18. Februar. Feldmarschall von Hindenburg hat ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Scheidemann gerichtet, in dem er Bezug nimmt auf die von Scheidemann in der Nationalversammlung getane Äußerung bezüglich des Generals Ludendorff und in welchem er diese Verunglimpfung energisch zurückweist.

#### Das Schicksal Oberschlesiens.

Breslau, 18. Februar. Reichsminister Erzberger hat einem Vertreter des schlesischen Volksrats erklärt, daß eine Volksabstimmung über das Schicksal Oberschlesiens in naher Aussicht stehe. Diese Abstimmung werde in etwa drei Monaten stattfinden.

#### Ein berechtigter Wunsch der Beamten.

Mit vollem Recht weist die „Deutsche Postzeitung“, die Zeitschrift des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten, darauf hin, daß den Verlegungen zum 1. April die Beamten noch nie mit solcher Spannung entgegengeesehen haben, wie in diesem Jahre, besonders weil die Wohnungsverhältnisse so schwierig und ungewiß sind, wie nie zuvor.

Von jeher war allerdings der 1. April in dieser Beziehung gefürchtet, und es ist ein alter Wunsch der Beamten, daß die Verlegungen und Beförderungen frühzeitiger bekanntgegeben werden möchten. Bisher kamen sie meistens nach der zweiten Lesung des Reichshaushalts heraus und waren dann an die Voraussetzung geknüpft, daß das Haushaltsgesetz die verfassungsmäßige Genehmigung erhalte. Eine völlige Sicherheit war damit noch nicht gegeben. Unter diesen Umständen wird angefochten der Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt und im Verkehrsgewerbe der Wunsch der Beamten verständlich, die Verlegungen möglichst frühzeitig zu erfahren.



### Die endgültige Zusammenfassung des Kabinetts Scheidemann.

1. Reihe von links nach rechts (oben): Reichswirtschaftsminister Wiffel, Reichsfinanzminister Schiffer, Reichsminister Dr. Bell; 2. Reihe von links nach rechts: Reichsarbeitsminister Bauer, Reichsminister des Auswärtigen Graf v. Brodowski-Rangau; 3. Reihe von links nach rechts: Reichsjustizminister Landsberg, Reichswehrminister Moske; 4. Reihe von links nach rechts: Reichsernährungsminister Robert Schmidt, Reichsminister des Innern Dr. Preuß, Reichspostminister Giesberts; In der Mitte: Ministerpräsident Philipp Scheidemann.

### Telegramme zwischen Wien-Berlin.

Wien, 14. Februar. Staatskanzler Renner richtete an den Präsidenten der deutschen Republik, Ebert, folgende Depesche: Mit inniger Freude begrüße ich Sie auch als unsern Präsidenten und beglückwünsche das Reich und uns zu dieser Wahl. Deutschösterreichischer Staatskanzler Dr. Renner.

Darauf ging folgende Antwortdepesche ein: Herzlichen Dank für die Glückwünsche zur Präsidentenwahl, die diesmal noch mit nur reichsdeutschen Stimmen stattgefunden hat. Ich hoffe auf unsere gemeinsame Zukunft: Nicht Nibelungentreue nach außen, sondern Vortreue nach innen. Ebert, Reichspräsident.

### Rheinland und Westfalen.

Köln, 18. Februar. Der Schuzmann heißt jetzt Wachtmeister. Das Ministerium des Innern hat beschlossen, daß von jetzt ab die staatlichen, also die früheren königlichen Polizeibeamten einen neuen Titel führen und zwar die Polizeiwachtmeister den Titel Polizeioberwachtmeister, die Kriminalwachtmeister — Kriminaloberwachtmeister und alle Schutzleute Polizeiwachtmeister.

\* Bonn, 18. Febr. Verbote für Studenten. Der Rektor der Universität Bonn gab am schwarzen Brett im Auftrag der britischen Behörde das Verbot von Wenden mit scharfen Waffen, von Zweikämpfen und des Waffentragens bekannt. Außerdem ist das Tragen der bunten Mützen, sowie von jedweden sonstigen studentischen Abzeichen untersagt.

\* Aachen, 17. Februar. Die Doppelmörderin Geuz aus Karben, Kreis Heinsberg, die vor etwa acht Monaten den Pfarrer Fischer und seine Haushälterin mit einem Beil erschlug und zum Tode verurteilt worden war, ist noch unter der alten Regierung zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Die Mörderin wurde leghim ins Zuchthaus nach Rheinbach gebracht.

### Locales und Umgebung.

Brühl, 19. Februar. Keine Kommunalwahl im besetzten Rheinland. Zeitungsmitteilungen zufolge haben die alliierten militärischen Behörden sich gegen die Ausführung der Preussischen Regierung über die anderweitige Regelung des Gemeindevahlrechtes vom 24. Januar 1919 in dem Sinne ausgesprochen, daß Wahlen zur Erneuerung der Stadtverordneten-Versammlungen in dem besetzten Rheinlande nicht stattfinden dürfen. Auf unsere eingezogene Erklärung wird uns vorstehende Meldung bestätigt. Demnach sind die Kommunalwahlen im besetzten Gebiete durch den Oberkommandierenden der Alliierten verboten. Alle Vorarbeiten zur Vorbereitung der Wahlen sind sofort einzustellen.

### Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

Mit bebender Hand greift er nach seinem Gut, murmelt und flüstert: „Gute Nacht!“ und verläßt die Stube. Niemand hält ihn. Der Zeitschlichter lacht kurz auf. „Endlich! Und Ihr habt gehört, Männer, sein Amt hat er niedergelegt. Jetzt habt Ihr halt mit mir zu tun vorderehand, bis Ihr einen neuen Bürgermeister gewählt habt.“ Das Blut kreist ihm noch wild in den Adern, als Heideich in die kalte Finsternis hinausstritt. Horn, Scham und Schmerz lassen ihn taumeln wie einen Trunkenen. Nicht einer! Nicht einer ist zu ihm gestanden!

Das ist ihr Dant! Weiter kommt er nicht in seinen Gedanken. Denn da greift aus dem Dunkel eine heiße, zitternde Hand nach der seinen und drückt sie.

„Sagen muß ich Dir, Heideich, wie's mich freut, und tausendmal recht hast gehabt, mißt Dir nix draus machen aus dem Zeitschlichter seinen Reden. Das ist ja bloß der Meid. Weil Du halt zu gut bist für sie und besser als alle.“ flüstert Regina ihm erregt zu.

Er ist beim ersten Wort stehen geblieben, wie von einem Schlag getroffen.

„Regina.“ stammelte er, und noch einmal leise, mit tiefer Innigkeit: „Regina?“ Dann schweigt er. Einen Augenblick ist nichts zu hören als das leise Rauschen des Baches.

Endlich murmelt Heideich weich: „Gott vergelt Dir, Regina, daß Du mich mit auch für einen schlechten Kerl hältst. Seit mein Weib die Augen zugehen hat, hat mir niemand mehr so ein gutes Wort gegeben.“

Er kann sie nicht sehen, aber er fühlt, wie sie ihre Hand anrückt und verlegen von ihm wegstreift.

„Weh, laß mich. Ein dünnes Mädchen bin ich, geht? Red, wovon ich nix verstehe, und jetzt muß ich heim. Gute Nacht!“

Die liebste und geschickteste Dien bist von ganz Friedleben! ruft er ihr noch laut nach. Aber Regina ist schon an der Haustüre, und statt ihrer steht plötzlich ein Mann im Dunkeln neben Heideich.

„Wie ach, Bürgermeister.“ sagte er mit vor Erregung heiserer Stimme, daß Du Dich kein zweites Mal triffst in der

Finsternis. Könnt Dir sonst übel ausgehen. Die Weinige sitzt im Bachwirtschhaus. Aber merk Dir's: dem Konrad Weitel seine sitzt im Zeitschlichterhaus!“

Heideich fährt zusammen. Er aber antworten kann, hört er den andern schon in großen Sprüngen wegabwärts hasten.

Zur selben Zeit sagt drin in der Wirtschube der Zeitschlichter mit einem seltsamen Zwinkern um die verschleierte Geirungen: „Soviel kann einer schon heute merken, alles ist da mit in Richtigkeit. War immer dafür, daß man dem Bürgermeister mehr sollt auf die Finger schauen. Jetzt weißt sich wohl, daß er nit ist, für was Ihr ihn gehalten habt.“

Der Zeitschlichter fährt sich mit beiden Händen in das kurze, struppige, braune Haar.

„Märrisch könnt man werden! Wenn so einer wie der Heideich wirklich ein Gauner wär.“

Dann schreit er dem Zeitschlichter aufgeregt ins Gesicht: „Unstimmig ist's! Weswegen sollt er denn die eigene Gemeinde veraten haben an die Herrschaft in Weyersbach?“

Worauf der Zeitschlichter geheimnisvoll flüsternd das Wort spricht: „Könnt, ja sein, daß ihm die Herrschaft heimlich bezahlt hat dafür, daß er still gewesen ist zur rechten Zeit!“

#### 2. Kapitel.

Überall an den Hängen, über Wiesen, Felder und Wege geht ein Nieseln von Wasserbächen nieder zu Tal. Oben im Gebirge frißt der Frühling gierig an den Schneehäuben, und wenn er einmal, wie heute, ein wenig ausruht, dann legt sich die Märzsonne schmeichelnd über die weißen Matten und setzt sein Werk noch erfolgreicher fort. Gabriel Heideich ist eben von einem Gang längs des Laifer Baches heimgekehrt, der trieb vom Schmelzwasser und aufgeregt in seinem Bett schäumt. So laut, daß das schütternde Stampfen der Mühle heute kaum zu hören ist über all dem Gauden und Rauschen der angeschwollenen Wassermassen. Gottlob, es ist trotzdem noch alles in Ordnung am Stauwerk und oben an den Dämmen des Leiches.

Er hat seinen Hof erreicht und bleibt sinnend am Zaun des Hausgärtleins stehen, das sich zwischen dem neuen Haus und der alten grauen Mühle ausbreitet. Auf dem Wiesenanger,

der vom Haus zur Straße hinabgeht, schimmern kleine, gelbe Nieseln aus dem fahlen Braungrün des Grundes — die ersten Primeln. Und der Kirschbaum darüber spreizt seine farbtage-schwellen Äste mit den vielen glänzend braunen, dicken Rispen.

Unter dem Kirschbaum springt seelenvergnügt ein draßes, nachschlundes Kind in langem Kittel herum und haut un-menschlich unter den Primeln, die es zu Gauden ausreißt.

Es ist die kleine dreijährige Beva, das einzige Kind, welches die verstorbene Müllerin ihrem Mann hinterließ. Sonst ist Beva des Vaters Angapfel. Aber heute achtet er nicht auf das Kind. Nachdenklich ruht sein Blick auf dem Dach des Nachbarhauses, das ein Stück unterhalb hart an der Straße liegt, sehr blante Fenster und ein großes, stolzes Wirtshauschild hat: „Zur blauen Forelle.“

Dabei fragt sich Gabriel Heideich im stillen immer von neuem verwundert, wieso der Weitelbauer gesten sagen konnte: „Die Weinige sitzt im Bachwirtschhaus.“

Soll's wirklich sein, daß die Beute das glauben, bloß weil die Bachwirtsin zuweilen nach der kleinen Beva schaut und er, dafür dankbar, gute Nachbarschaft hält?

Aber freilich, denkt er bitter, warum, wenn sie einem schon gar die größten Schlechtigkeiten zutragen, nicht auch das? Gätte es nicht gedacht, daß die Weitsen so sein können.

Aber Regina? Regina hatte ihm ja doch gesagt: „Ich glaube an Dich, Müller!“

Weinen sollt man, da gibts kein Betrügen und keine Täuschung. Und doch, wenn man das Wort vom Weitelbauer dagegen hält, und daß sie nur heimlich im Dunkeln ihm nachgeschlichen ist.

Kein Verlaß ist, auch nicht auf Regina! Und das tut dem Müller Heideich am tiefsten weh.

„Tata.“ ruft plötzlich die kleine Beva vom Anger herauf, „die Bachwirtsin.“

Heideich fährt unwillkürlich zusammen. Ob über den Anruf überhaupt oder weil die, an welche er vorhin mit einem halb peiniglichen, halb ärgerlichen Gefühl gedacht hat, jetzt vor ihm steht, weiß er selber nicht.

Dunkel empfindet er, daß ihm lieber wäre, überhaupst die Bachwirtsin nicht mehr hier zu sehen.

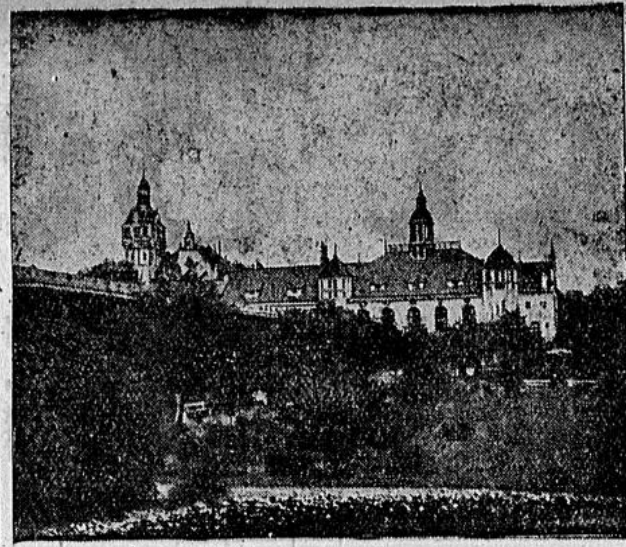
\* Brühl, 19. Februar. Die Gasnot vorläufig behoben! Von morgen, Donnerstag, vormittags 9 Uhr ab, wird seitens der Gasfabrik wieder Gas in das Rohrnetz eingelassen. Damit ist die Beleuchtungsnot behoben. Die Verwaltung macht aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Gasverbraucher im Gasverbrauch äußerst sparsam umgehen und die Benutzung zum Kochen und Heizen zu unterlassen. Das Gas wird nur für die Beleuchtung sicher gestellt, wer unnütz Gas verbraucht, dem wird der Gasmesser abgenommen. Auf die amtliche Bekanntmachung wird ausdrücklich hingewiesen.

M Brühl, 19. Februar. Ueber die gestrige Stadtkonferenz-Sitzung, in welcher u. a. die Stats der Volksschulen, des Schlachthofes, des Kanals und des Alumnats festgestellt und ein Beschluß bezüglich Ausführung der Neubauten der Bau- und Spargenossenschaft gefaßt wurden, werden wir in unserer morgigen Nummer ausführlich berichten.

© Brühl, 19. Februar. Einquartierungskosten. Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt: Die von den Gemeinden für die fremde Besatzung aufzubewachenden Kosten bilden eine Last, zu deren Tragung unzweifelhaft das Reich verpflichtet ist. Zur Zeit bemühen sich die Gemeinden vergeblich, auf diese mitunter ins Uferlose steigenden Ausgaben wenigstens entsprechende Vorschüsse seitens der Regierung zu erhalten. Anfragen und Gesuchentwürfe über die endgültige Regelung der Zahlungspflicht sind der Nationalversammlung und den Abgeordneten bereits zugegangen, so daß eine baldige befriedigende Stellungnahme der Regierung zu erwarten ist. Aus vorstehenden Gründen ist es den Gemeinden bisher nicht möglich gewesen, die von der Besatzung vielfach schwer betroffenen Personen durch rechtzeitige Gewährung von Quartiergebern usw. angemessen zu entschädigen. Durch Inanspruchnahme von Anleihen und aller verfügbaren Passivposten haben die Gemeinden bisher nur den zahlreichen Requisitionsbefehlen der fremden Besatzung gerecht werden können. Ob dies auf die Dauer ohne Vorwurfsleistung seitens der Regierung möglich sein wird, erscheint fraglich. Die Steuerkraft einzelner Gemeinwesen ist erschöpft, so daß nur durch Ausschreibung besonderer Umlagen, wie dies Zeitungsnachrichten zufolge anderwärts bereits geschehen ist, die Geldnot der Gemeinden behoben werden kann. Sobald Regierungsgelder für obige Zwecke verfügbar werden, soll mit der Auszahlung der rückständigen Quartierentschädigung ungestüm begonnen werden. Interessenten wollen sich daher noch gedulden, etwaige berechnete Ansprüche aber rechtzeitig dem hiesigen Einquartierungsamt zugehen lassen, gegebenenfalls durch Belegung mit Rechnungen, Anerkennungen usw.

© Brühl, 19. Februar. Arbeit für Arbeitslose. Zivilarbeiter, Transportarbeiter und Fahrer werden von Zivilbehörden mit Instandsetzen von Straßen und anderen öffentlichen Arbeiten, die von der britischen Armee gefordert werden, beschäftigt werden. Wenn arbeitslose Personen von den Zivilbehörden mit solchen Arbeiten beauftragt werden, so wird ihnen von diesen ein angemessener Lohn, der vom Regierungspräsidenten festgesetzt wird, bezahlt. Jeder, der sich weigert, zu diesen Löhnen zu arbeiten, setzt sich dem aus, daß er vor ein britisches Feld- oder Militärgericht gestellt wird.

© Brühl, 19. Febr. Unentgeltliche Rechtsauskunft. Die Stadtkölnische Gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle Köln, Agrippastr. 81 können neben den Stadtbewohnern auch die minderbemittelten Einwohner des Kreises Köln-Land in Anspruch nehmen. Auskunft wird erteilt über Fragen aus allen Rechtsgebieten, namentlich auch auf dem Gebiete der Versicherungsgebarung. Die Rechtsauskunftsstelle übernimmt ferner kostenlos die Vertretung der Versicherten vor dem Oberversicherungsamt zu Köln. Die Landbewohner erhalten unentgeltliche Zulassungsbescheinigung auf ihrem Bürgermeisterrat. Sprechstunden täglich vorm. von 10—1 Uhr und Montags, Mittwochs und Donnerstags nachmittags von 5—7 Uhr.



Zu den militärischen Maßnahmen gegen die Polen.  
**Das Strandloß in Kolberg,**  
der gegenwärtige Sitz des von Rassel nach Kolberg verlegten großen Hauptquartiers.

\* Brühl, 19. Februar. Gehaltsaufbesserung für Bahnbeamte. Die hohen Löhne der Arbeiter haben die Frage gezeitigt, was für die Beamten zu geschehen hat. Wie man hört, schweben bei der Eisenbahnverwaltung zurzeit Beratungen darüber, von denen bald ein Ergebnis zu erwarten ist.

© Brühl, 19. Februar. Der Hauptgewinn der 2. Klasse der Preussischen Lotterie von 60 000 Mark ist nach Köln in die Kollekte des Lotterie-Einnahmehrs Schönen, Ehrenstraße 19, gefallen.

\* Brühl, 19. Februar. Schraube ohne Ende. Die fortgesetzten Lohnsteigerungen haben den Verband deutscher Druckpapierfabriken veranlaßt, den Preis für Zeitungsdruckpapier schon wieder um 560 Mark pro Doppelwaggon zu erhöhen, und zwar rückwirkend auf den 1. Januar d. J. Das Papier allein kostet den Zeitungen jetzt erheblich mehr als das Dreifache gegen die Friedenspreise.

\* Brühl, 17. Februar. Der Verkauf von Pferdefleisch findet morgen Donnerstag nachmittag von 2—6 Uhr im städt. Schlachthof statt.

△ Brühl, 19. Februar. Winke für Mieter. Die Wohnungsnot ist groß! Vergrößere sie nicht, indem Du Deine Wohnung ohne triftigen Grund kündigst. Sei vertraglich mit Deinen Nachbarn und Deinem Hauswirt! Alle leiden unter den Kriegssorgen; Unverträglichkeit im Hause machen sie um so schmerzlicher. Schone einander! Mietsteigerungen erkenne nur an, wenn sie Dir erträglich erscheinen! Lasse es gegebenenfalls nur ruhig auf eine Kündigung seitens des Hauswirts ankommen. Jeder gekündigte Mieter in Brühl Stadt und Land steht unter dem Schutz der Spruchkammer des Mieteneinigungsamtes Brühl! Wende Dich an diese mit dem Antrage, die Kündigung als unwirksam zu erklären. Gehe sofort, längstens innerhalb einer Woche nach der Kündigung zu den Schriftführern des Mieteneinigungsamtes und trage Dein Anliegen vor. Schriftführer des M. E. A. Brühl Stadt und Land sind die Herren Lehrer Welter, Schule Kommerzstraße und Roesing, Kurfürstenstr. 5. Das Gesetz besagt, daß der Antrag des Mieters „unverzüglich“, nachdem ihm die Kündigung zugegangen ist, zu stellen ist. Die Spruchkammer des M. E. A. kann bei jeder Wohnungskündigung angerufen werden! Also auch bei solchen, bei denen eine Mietsteigerung nicht in Frage kommt. Bleibe wahr: Mache bei der Aufnahme Deines Antrages und bei der Verhandlung keine Redensarten! Arbeite nicht davon, daß Du froh bist, aus der Wohnung herauszukommen, und daß es Dir nicht darauf ankommt, mehr zu bezahlen, Du schädigst Dich damit. Hat die

Spruchkammer die Kündigung aufgehoben, so versuche mit Deinem Hauswirt in Frieden zu leben! Eine Entscheidung zu Deinen Gunsten berechtigt Dich nicht, Deinen Hauswirt oder dessen Angehörige zu kränken.

\* Brühl, 19. Februar. Das Reisezeugnis der Kriegsteilnehmer. Nach einem Erlass des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, wird Kriegsteilnehmer, die in den Schuljahren 1914—1916, also bis Ostern 1917 regelrecht nach Unterprima versetzt worden und von der Schule aus ins Heer eingetreten sind, oder nach längerem als einjährigem Besuche der Obersekunda das Zeugnis der Primareise erworben haben, das Zeugnis der Reise ohne Prüfung zuerkannt, wenn sie bis zum Kriegsschlusse im Heeresdienst waren oder kriegsbeschädigt sind. Die Ausständigung des Zeugnisses erfolgt durch den Direktor der von ihnen zuletzt besuchten höheren Lehranstalt. Der Erlass findet auf solche Kriegsteilnehmer keine Anwendung, die vorzeitig nach der Unterprima versetzt worden sind oder als Nichtschüler (Extraneer) das Zeugnis der Primareise erlangt haben.

© Brühl, 19. Februar. Ungültiges Geld. Es sind ungültig ab 15. Februar Provinzialgeldscheine zu 50 und 100 Mark, ab 28. Februar Kölner Stadtscheine zu 10 Mark, ab 15. März Kölner Stadtscheine zu 50 und 100 Mark, ab 31. März Provinzialgeldscheine zu 5, 10 und 20 Mark.

© Brühl, 18. Februar. Die Wohnungsnot wird immer größer. Die Nachfrage übersteigt bei weitem das Angebot, wie ein Blick in die Zeitungen, besonders der Großstädte klar beweist. Wird eine Wohnung frei, so melden sich gleich eine ganze Reihe von Suchenden, und wer nicht sofort bei der Hand ist, geht zu seinem Verdruss meistens vergebens. Besonders herrscht Mangel in 4—5 Zimmer-Wohnungen. Hieraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit, daß die Bauaktivität baldmöglichst in größerem Umfange einsetzt.

□ Brühl, 19. Februar. Die Inhaltsangabe bei Paketen. Die Vorschriften in den Zivil-Postbestimmungen vom 9. Februar, daß der genaue Inhalt eines jeden Paketes auf dessen Außenseite und auf der Paketkarte angegeben sein soll, hat im Publikum zu der irrigen Auffassung geführt, daß ein genaues Inhaltsverzeichnis mit der genauen Angabe jedes einzelnen Stückes, das in dem betreffenden Paket enthalten ist, angegeben werden müßte. Dies ist aber nicht der Fall. Es soll vielmehr nur der Gesamthalt des betreffenden Paketes im allgemeinen angegeben werden.

△ Brühl, 19. Februar. Zur Versorgung gänzlich erblindeter Krieger hat das Kriegsministerium besondere Bestimmungen getroffen. Wenn bei ganz Blinden eine Wiederherstellung der Sehfähigkeit ausgeschlossen ist, so sind sie ohne Rücksicht auf ihren Beruf stets als hundert Prozent erwerbsunfähig anzusehen. Ihr Versorgungsanspruch wird nicht nachgeprüft. Nähere Auskunft erhalten Interessenten bei der Hauptauskunftsstelle des Kriegerbundes in Berlin W., Geisbergstraße 2, deren Leiter, Major Claessens, selbst Kriegsblinder ist.

© Brühl, 19. Februar. Deutschlands Zahlungsmittel. Am 31. Januar 1919 waren Darlehensfahrscheine im Betrage von 16 158 000 000 M. ausgegeben. Hiervon befanden sich 10 170 827 000 M. im freien Verkehr. Im Januar 1919 sind in den deutschen Münzstätten geprägt worden an Silbermünzen 1 986 099 M. Fünfpfennigstücke, an Eisenmünzen 1 203 262 M. Zehnspfennigstücke und an Zinkmünzen 316 101 M. Zehnspfennigstücke.

\* Hersel, 13. Februar. In hiesiger Gegend ist auch in diesem Jahre wieder eine Unmenge von Spinat gepflanzt worden. Ausgedehnter wie in den Vorjahren sind die Spinatfelder in diesem Jahre. Dabei steht dies Gemüse sehr schön, während im verfloßenen Jahre durch den falschen Meltau der größte Teil der Ernte vernichtet wurde. Auch in diesem Herbst schien es anfänglich, als wenn die junge aufgehende Saat von

## Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Eberstein.

5  
Hörend macht er ein paar Schritte vorwärts. Sie aber, sie erregt nicht, läßt ihn nicht einmal Zeit zu einem Gruß, sondern sagt hastig mit ihrer hellen, etwas scharfen Stimme: „Hat mir keine Ruhe gelassen, Heide, ist's denn wirklich wahr: Du willst nimmer Bürgermeister bleiben?“

„Ja, Bachwirtin, das ist wahr.“

„Du meinst! Aber bist denn nützlich worden?“ ruft sie in heller Bestürzung.

„Gar nit. Wenn Du das eine weißt, wirst auch das andere erfahren haben: Wie's gekommen ist, und daß ich nit anders hab tun können.“

Sie ringt die Hände, und ihr sehr weißes Gesicht mit den jactrofa Wangen färbt sich dunkelrot.

„Dumm hast es gemacht gestern! Dem Beeth hast seinen Willen getan, denn er will sich ja schon lang auf Deinen Bürgermeisterposten setzen. Und die andern, die hast irre gemacht an Dir selber. Ueberall kann man's heut schon hören in Friedleiten: „Muss sich doch was haben zu schulden kommen lassen, der Heide.““ sagen sie, weil er sein Amt so schnell niedergelegt hat.“

„Das — das — sagen sie?“ stammelt Heide. Mit großen, erschreckten Augen starrt er über die Schulter der Bachwirtin hinab auf die Straße. Dort gehen eben zwei Bauern vorüber, die von Friedleiten herauf kommen. Aber anstatt, wie sonst, einen Gruß heraufzurufen, wenden sie rote auf Kommando die Köpfe nach links, als sie Heide neben seinem Hause stehen sehen.

Im Stock das Blut vor Schreck in den Adern.

Die Bachwirtin lächelt. Fast mittelalt.

„Anklagen! Der Beeth wird sich hüten! Aber zu grund richten wird er Dich. Ganz heimlich. Fein in der Stille, wie's seine Art ist. Den kennst Du nit, Heide?“

„Warum sollte er mich denn zugrund richten wollen, der Beeth?“

„Wart, weil Du ihm im Weg bist! Ueberall, nit bloß als Bürgermeister.“

Dabei geht ihr Blick schief und unsicher an ihm vorüber. Heide wird unwillkürlich aufmerksam.

Es ist etwas in ihrem Ton, das ihn bekümmert und beunruhigt zugleich, weil er es nicht verstehen kann. Was meint sie? Und was bedeutet der Haß, der in Blick und Ton aufsteigt, als sie vom Beeth spricht?

Aber es widersteht ihm, weiter zu fragen. So sagt er nur: „Das wird ihm wohl nit leicht werden. Vorzuwerfen hab ich mir nichts, und ein solcher bin ich nit, daß ich mich ergebe, ohne mich zu wehren.“

„Du? Viel zu gut bist, allweil wirst den Kürzeren ziehen, wenn sie Dich in den Unfrieden hineinziehen!“

Heide richtet sich plötzlich sehr gerade auf.

„Darin wirst Dich wohl irren, Bachwirtin. Wahr ist's, daß ich den Unfrieden nit mag und lieber nachgebe als streite. Aber gestern haben sie mir an die Ghr gegriffen, und da konnte ich kein Nachgeben.“

Jetzt ist's die Bachwirtin, die sich heimlich wundert über die Veränderung seines Blickes.

„Kein Mensch in ganz Friedleiten hat Augen wie er, dent, die Bachwirtin, und wenn sie schon im Jörn so schön sind, wie müßt's erst sein, wenn er was Liebes denkt dabei.“

Dann legt sie ihre Hand plötzlich schmeichelnd auf seinen Arm. Auch ihre Stimme klingt schmeichelnd.

„So geht's nit, Heide, daß Du raten. Anklagen kannst den Beeth mitan seinen Beschuldigungen, wenn Du nur erst wieder die Gemeinde hinter Dir hast. Die Leute sind ja bloß wild, weil ihnen ihre Rechte hinterzogen weggenommen worden sind. Und wenn Du's schon nit hast hindern können, mußt halt jetzt stramm zu ihnen stehen und den Prozeß anfangen dagegen.“

„Das werde ich nit tun, Bachwirtin,“ unterbricht er sie rasch. „Weils unbesinn und gewissenlos wär. Wenn wir Frieden halten, werden wir auch ohne Jagd- und Fischrecht leben können. Fangen wir Feindschaft an mit der Herrschaft, so richten wir uns selber zugrund! Auf Schritt und Tritt kann die uns schaden.“

„Schau, schau, immer trifft man halt die Bachwirtin beim Bürgermeister an, statt in ihrer Wirtschaft,“ ruft im selben Augenblick eine scharfe Stimme von der Straße herauf, wäh-

rend die Augen des Ruters in mühsam zurückgedrängtem Haß Heide anstarrten.

Heide und die Bachwirtin sind unwillkürlich aneinandergeraten. Beide bestürzt, beide ärgerlich. Und in ihrer Bestürzung sehen sie wirklich aus, als wandelten sie auf nicht ganz ebenem Weg. Wenigstens denkt dies der Verwalter von Meyersbach, Daniel Kattenhauer, der mit scheelem Blick zu ihnen hinaufsieht.

Die Bachwirtin ist mit fast untertänig freudlichem Schmeicheln den Augen hinabgekommen. Sehr geschmeichelt antwortet sie auf die Ansprache: „Zu mir leid, daß ich nit dabeiin war, wie der Herr Verwalter in der „Blauen Forelle“ zusprechen hat wollen! Grad hab ich nach der kleinen Beza schauen wollen.“

„Du meinst — ist halt ein Kreuz für so ein armes Häufchen, wenn keine Frau im Haus ist, und keine rechte Aufsicht nirgends. Da müssen Nachbarsleute wohl zusammenhalten.“

„Das Kind ist schon genug behütet bei mir allein,“ sagt Heide mitten in der Bachwirtin ihre Entschuldigungen hin-

ein trocken, „und an der richtigen Aufsicht, mein ich, hats in meinem Haus auch noch nit gefehlt. Bin ich nit da, schaut die alte Wabi zum Rechten.“

Die Bachwirtin beugt sich auf die Lippen und sagt gekränkt: „Häts nit gedacht von Dir, Müller, daß Du meine gute Absicht so für nichts nimmst.“

Und der Verwalter, in dessen Augen Jörn und Eiferlicht um die Herrschaft streiten, setzt höhnisch hinzu: „Sätt Euch auch nicht für so undankbar gehalten, Bürgermeister. Wo's doch der Bachwirtin mehr ums Witvertrösten als ums Kinderbetreuen geht. Was ein rechter Mann ist, der tät sich eher die Junge abbeihen, als die Frau beleidigen, die sich selbst wegen um ihren guten Ruf bringt! Ein schlechter Kerl seid Ihr, Heide, das sag ich Euch. Und haßt Euch schon lange sagen wollen.“

Gabriel Heide ist rot und blaß geworden unter dieser Rede. Jetzt steht er wie erstarrt da. Also wieder dieser Verdacht — auch hier — und sie steht daneben und schaut ihn an, als hätte sie wirklich was zu fordern von ihm.

Ein heißer Jörn gegen die Frau, die in ihrer äppigen, weißen Schürze mit dem rotflügelnden Haar und den schil-

lenden, erwartungsvollen Augen vor ihm steht, steigt in Heide auf.

der früher unbekannten Krankheit befallen wurde. Die Pflänzchen wurden gelb, blieben im Wachstum zurück und hatten ein krankhaftes Aussehen. Nach und nach verschwand dies aber wieder und infolge des prächtigen, bis herigen Wetters entwickelte sich der Spinat so schön, daß ein großer Teil schon geerntet ist. Aber die weitaus größten Spinatflächen harren noch der Abernte. In Bückterreisen macht man sich große Sorge über den diesjährigen Vertrieb des Spinats, denn der Versand von hier aus nach dem Industriegebiet, ins Hannoveranerische und in die Gegend von Frankfurt wie er bis herin im größten Maße betrieben wurde, kann in diesem Jahre nicht stattfinden und man rechnet schon damit, daß ein großer Teil als Viehfutter verwendet werden muß. Soviel aber ist sicher: In dieser Gegend werden wir Spinat mit dem Munde essen, wie der Volksmund sagt, wenn auch Eier und Schinken noch dabei fehlen.

## Gerichtszeitung.

\* Köln, 17. Februar. Der Handel mit britischem Heeresgut kommt trotz allen harten Strafen, die das britische Kriegsgericht dafür verhängt, hier und da immer noch vor. Ein Oberkellner betrieb diesen strafbaren Handel in großem Maße; man fand bei ihm Konfervenmilch, Zigaretten, Seife und Wollwaren vor. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

## Vermischtes

Nach der Politik die Geselligkeit. Die behagliche Geselligkeit gehört zu den historischen Traditionen. Weimars, eine Geselligkeit, in der der Geist zu seiner Rechte kommt und die Ableitung auf äußerliche Reize, die nicht immer edelster Art sind, verhindert wird. Die politischen Fraktionen des Reichstages hatten in Berlin ihre Stammtische, in welchen sie sich in reservierten Räumen ein oder mehrere Male in der Woche trafen. Da gab es angenehme Stunden. Bekannt sind die parlamentarischen Abende im Reichskanzlerpalais, die von Bismarck eingeführt und von allen seinen Nachfolgern beibehalten wurden, bis sie zuletzt unter der steigenden

Ungeheimlichkeit einschliefen. Jetzt ist nun in Weimar die parlamentarische Abendgesellschaft erwacht, an der sich auch die Damen der Nationalversammlung beteiligen, und die einen sehr freundlichen Verlauf nehmen. Sie tragen mit zur Erkenntnis bei, daß die wichtigsten Forderungen des Tages in praktischer Weise gelöst werden müssen. Vielleicht folgt auch die Wiederaufnahme der früheren Geselligkeiten durch den Reichspräsidenten Ebert und den Reichskanzler Scheidemann. Dann wird Weimar für alle seine Gäste in doppelt froher Erinnerung bleiben.

Der Neue. Aus dem unteren Rheingau wird berichtet: In letzter Zeit machte sich starke Nachfrage nach 1918er Naturweinen bemerkbar. Die Weinorte Lorch, Lorchhausen und Caub gehören zur neutralen Zone. Infolgedessen ist die Ausfuhr aus diesen Orten nach allen Gegenden Deutschlands ermöglicht, während Wein aus den besetzten Gebieten nicht ausgeführt werden darf. Auch an den Weinbergen erkennt man, daß der Krieg beendet ist. Die Arbeiten, wie Düngen, Rebschnitt, Rosen usw. sind nämlich schon sehr vorangeschritten, da jetzt genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Den Schemann getötet und dann aufgehängt. Ein schweres Verbrechen wurde auf dem Hof Bobzin bei Löss aufgedeckt. Hier wurde der verheiratete Schäferknecht Schulz erhängt aufgefunden. Die amtlichen Nachforschungen ergaben, daß die Ehefrau dringend verdächtig ist, ihren Mann im Bett erdrosselt und dann im Schweinefall aufgehängt zu haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Ehefrau wurde verhaftet, ebenso zwei Ruffen, mit denen die Frau in Beziehungen gestanden hat.

Ein Zahndefekt als Todesursache. Die 27jährige Tochter der Familie Reinhard Panse in Flurstedt hatte einen Zahndefekt, der durch eine Plombe beseitigt werden sollte. Es entstand jedoch eine Blutvergiftung, die dem Leben der Jungfrau, die kurz vor ihrer Vermählung stand, ein jähes Ende bereitete.

Albert Ballins Ende. Nach einer Hamburger Meldung soll bestätigt sein, daß der Generaldirektor der Hapag, Albert Ballin, nicht, wie im November be-

richtet wurde, am Schlaganfall verstorben sei, sondern Gift genommen habe. Als am 8. November, so heißt es in der neuen Meldung, die Revolution in Hamburg gestiegen hatte, erschienen in den Direktionsräumen des Hapag Beauftragte des U.S.-Kates und forderten Ballin auf, sein Bureau sofort zu verlassen. Ballin bat um eine Frist von einer Viertelstunde, damit er seine Papiere ordnen und das Wichtigste mitnehmen könne. Diese Frist wurde ihm nicht gewährt, er wurde vielmehr erzwungen, kein Stück Papier aus seinem Schreibtisch mitzunehmen und binnen fünf Minuten das Bureau zu räumen. Innerhalb dieser wenigen Minuten nahm Ballin Gift. Er wurde sofort ins nächste Krankenhaus geschafft und ihm der Magen ausgepumpt; er starb jedoch unter den Händen des Arztes.

Der Wahlkandidat und das Baby. Im Staate Colorado in Amerika sind sie uns voraus. Dort haben die Frauen schon lange das Stimmrecht. Zu welcher hübschen kleinen Zwischenfällen es dann nun kommen kann, erzählt die Geschichte von dem Kandidaten Smith. Mr. Smith trat vor nicht langer Zeit als Bewerber für den Posten eines Sheriffs gegen einen Mann namens Jones auf. Eines Abends, kurz vor dem Tag der Wahl, kam Smith zu dem Scheunenhof eines alten Farmers und traf den Farmer, wie er gerade eine Kuh melkte; der Mann hatte dabei einige Schwierigkeiten mit einem übermütigen Kalb, das beständig versuchte, gegen ihn anzuknurren. Um sich die Gunst des Farmers zu gewinnen, nahm der Kandidat das Kalb zwischen seine Beine und hielt es fest, bis das Melken erledigt war. Dann stellte er sich vor: „Ich bin Mr. Smith, der republikanische Kandidat für den Sheriffposten. Ich nehme an, Sie kennen den Mann, der gegen mich aufgestellt ist?“ Mit lustigem Augenzwinkern erwidert der Farmer langsam: „Werd ihn wohl kennen, Herr. Er ist ja drinnen im Hause und hält das Baby.“

Grey erblindet. Nach einer Meldung aus Holland ist Grey, der bis zum Dezember 1916 englischer Staatssekretär des Auswärtigen Amtes war und schon lange Zeit an einem Augenübel litt, vollständig erblindet.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Weinheimer Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

## Polizei-Verordnung

für Brühl-Stadt und -Land  
über die Verteilung der Blutlaus.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 über §§ 137 und 189 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Köln nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.  
Eigentümer bzw. Nutznießer und Pächter von Obstbäumen sind, sobald sie durch die in ordnungsgemäßer Weise erfolgte Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert worden sind, verpflichtet, innerhalb der von der Ortspolizeibehörde bestimmten Frist ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus sorgfältig zu untersuchen und das Insekt, wo es gefunden wird, durch scharfes Abklopfen, sowie durch Besprühen der Brutstellen mit Kalkmilch, dem Neßler'schen Mittel oder in geeigneter Weise zu vertilgen.

§ 2.  
Wird ungeachtet der Befolgung der im § 1 gegebenen Vorschriften nach Ablauf der festgesetzten Frist die Blutlaus noch vorgefunden, so sind Eigentümer bzw. Nutznießer und Pächter auf Geheiß der Ortspolizeibehörde verpflichtet, innerhalb der ihnen bestimmten Frist die vorgeschriebenen Vertilgungsmittel wiederholt anzuwenden und solange fortzusetzen, als dies polizeilich für nötig erachtet wird.

§ 3.  
Im Falle des Nichtbefolgens der in §§ 1 u. 2 gegebenen Vorschriften haben die Säumigen zu gewärtigen, daß die Verteilung der Blutlaus auf ihre Kosten durch Dritte nach Anordnung der Ortspolizeibehörde zur Ausführung gebracht wird.

Außerdem werden dieselben mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.  
Den von der Ortspolizeibehörde mit der Untersuchung der Obstbäume auf Blutläuse beauftragten Personen muß der Zutritt zu den Obstbäumen bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen und der im § 3, Absatz 2 angedrohten Strafe gestattet werden.

§ 5.  
Alle den obigen Vorschriften entgegenstehenden Bestimmungen namentlich auch die denselben Gegenstand betreffenden lokale Polizeiverordnungen werden hiermit aufgehoben.

Köln, den 24. Mai 1889

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Die Verteilung hat bis zum 1. März 1919 zu erfolgen.

Brühl, den 6. Febr. 1919

Der Bürgermeister: J. D.: Dohr.

Kaufe stets gebrauchte  
**Wein- und Sektkorke.**  
W. H. Tomas, Köln, Glockengasse 14 II.

## Fett für Kranke.

Gegen Verlage der Hausstandskarte, des Bewilligungsscheins und der Fettarten „Laut Attest“ wird Freitag, den 21. 2. 1919 während der Vormittagsstunden im Rathaus Brühl-Land, Zimmer 6 Fett abgegeben. Kleingeld ist mitzubringen.

Brühl, den 16. 2. 1919

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

## Anordnung.

1. Ziffer 6 des Waffenstillstandsabkommens bestimmt: „Militärische Einrichtungen jeder Art werden in unversehrtem Zustande ausgeliefert, ebenso alle militärischen Vorräte, Lebensmittel, Munition, Ausrüstungsstücke, die nicht in dem für die Räumung festgesetzten Zeitraum mitgeführt werden konnten.“

2. Den oben genannten Bestimmungen gemäß, werden alle militärischen Vorräte, Lebensmittel, Munition und Ausrüstungsstücke, die am 11. November 1918 Eigentum des deutschen Heeres waren und die von dem von der brit. Armee besetzten Gebiete während des im Waffenstillstandsabkommen für die Räumung festgesetzten Zeitraumes nicht mitgeführt wurden, hierdurch auf Grund des Waffenstillstandsabkommens als der britischen Besatzungsarmee verfallen erklärt.

3. Gemisse Vorräte wurden von der deutschen Armee entweder verlassen oder nach dem 11. November an Privatpersonen und Städte verkauft. Alle solche Verkäufe sind unzulässig. Das Anrecht auf alle auf diese Weise zurückgelassenen oder verkauften Materialien haben nur die britischen Militärbehörden.

4. Allen Privatpersonen, Körperschaften, Städten und Gemeinden, die solche unter Ziffer 1 und 2 beschriebenen Materialien besitzen oder verwahren, wird hierdurch befohlen, diese bis 15. Februar 1919 mittags der nächsten britischen Zonen- oder Ortskommandantur abzuliefern.

5. Alle die unter Ziffer 1 und 2 beschriebenen Materialien, die nach dem 15. Februar 1919 mittags im Besitze irgendeiner Privatperson, Körperschaft, Gemeinde oder Stadt vorgefunden werden, werden von der britischen Armee beschlagnahmt. Der Besitzer und der Verwahrer werden sofort vor Gericht gebracht.

Charles Ferguson

Lieut. General

Britischer Militär-Gouverneur des besetzten deutschen Gebietes.

## Militärische Vorräte.

Unter Bezugnahme auf die in der Brühler Zeitung am 17. Februar 1919 veröffentlichte Anordnung des Herrn Britischen Militär-Gouverneurs hat die 71. Inf. Brig. treu Eichholz Folgendes bestimmt:

Jeder Bewohner der Bürgermeisterei Brühl-Land (ausgenommen Verdorf) welcher im Besitze irgend welchen in obiger Anordnung erwähnten Heeresguts sich befindet hat dem Herrn 3. vil. Staff Captain am Freitag, 21. ds. Mts. vormittags 10 Uhr im Rathaus Brühl-Land Zimmer 1, Anzeige zu erstatten. Falls das Heeresgut zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich ist, kann dasselbe angekauft werden.

Der Bürgermeister: Dohr.

## Öffentl. Steuermahnung

Auf Grund der Anordnung des Herrn Bürgermeisters vom 26. Februar v. J. betr. öffentliche Steuermahnung werden hiermit die noch rückständigen Staats- und Gemeindesteuern des Rechnungsjahres 1918 gemahnt, und zwar müssen dieselben bis zum 22. ds. Mts. gezahlt sein, andernfalls die zwangsweise Beitreibung zu erfolgen hat. Eine Zustellung besonderer Mahnungen erfolgt nicht.

Brühl, den 17. Februar 1919.

Stadtkasse.

Bodemia, Gem. Rentmstr.

Partie 10 Woch. alten  
**Ferkel**  
ergriffen.  
Joh. Dicke, Pingsdorf  
bei Brühl.

Zur Fru Jahrsaussaat  
empfehle Feib., Gemüß- und Blumenamen teils eigene Zucht, in bekannter Güte.  
Jak. Kribben, Rierberg.

Zu verkaufen  
fast neue Konzert-Zither.  
Pinsdorf, Godeloff 14.

Kaninchenstall  
sehr schön, zu verkaufen.  
Brühl, Uhlstraße 88

Spiegel  
147x58 und 1 Harmonika  
weitestgehend zu verkaufen.  
Uhlstraße 110

Strohmanget  
auf Strohhalm, Blumeng., Kopfstützen und Konstruktions-  
zu verkaufen  
Kölnstraße 7.

OFEN  
zu verk. Schloßstr. 17 I

Sägemehl  
hat in größeren Mengen abzugeben  
Sägemehl Schaa  
Röderweg

Ein Truthuhn u.  
ein Truthuhn  
zu verkaufen  
Rierberg, Schulstr. 21-23.

Hochtrag. Kuh  
zu verkaufen.  
Schwadorf, 64

Grillastisch  
**Rind**  
zu verkaufen.  
Badorf, Rammstraße 3a.

Markise  
ca. 5 m lang, Labrithete  
ta. 8 m lang, zu verkaufen.  
Kölnstraße 85.

Eine Schalltafel  
(Ma mor) für elektr. An-  
lagen zu verkaufen.  
Clemens-Auqustraße 58.

Kupfer  
Messing, Zinn  
Zink, Blei  
und alle anderen Metalle  
zu kaufen gesucht.  
Frank, Köln, Petersstr.  
18 part. Fernspr. 26480

Pferde  
auch Schlachtpferde  
zu höchsten Preisen  
Blumenfeld, Köln-Weiden-  
gasse 47. Telefon 15146  
Nähe G. Elstein

Metzger belgisch-r  
**Riesennammer**  
steht zum D & n  
Riedergrube 45

Möbel, Herde  
Uhren  
auch nicht gehend, alte Gold-  
und Silber - Schmuckstücke  
aller Art. Ware auf Pfand-  
scheine laufe zu höchsten  
Wert. Silbermann, Köln,  
Ehlbolds-gasse 12, Nähe  
Weyersstraße.

Mod. Stallung  
(2 Pferde) neben Garage u.  
3 Zimmer-Wohnung  
zu verm. Kaiserstr. 10.

Möbl. Zimmer  
in besserem Hause mit Früh-  
stück und Abendessen sofort  
gekauft. Off. an Peters,  
Köln, Holzmart 71 erbeten.

## Hochtrag. Ziege

wegen Raum- und Futtermangel zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle

Gelernter  
**Maschinenbauer**  
mit guten Fachkenntnissen  
und Empfehlungen, der ge-  
landheitsvoller seinen Beruf  
wechseln muß. Sucht Stelle  
auf **Einkaufsbüro** oder  
Büro eines groß. Betriebes.  
Off u. N. 8472 an d. G.

Tüchtige  
**Elektromonteur**  
gesucht.  
Wilhelm Haas,  
Installations-Gesellschaft,  
Rheinstraße 9.

Ein flotter  
**Hausherr**  
gesucht.  
Brühl, Uhlstraße 89.

**Fuhrknecht**  
gesucht.  
Brühl, Uhlstraße 8.

**Suche**  
für sofort einen Mann für  
Küche und Hausarbeit  
in ruhiger Haushalt von  
2 Personen gesucht.  
Wo sagt die Geschäfts-  
stelle d. Ztg. 8364

Tüchtige  
**Glücksfrau**  
ins Haus gesucht.  
Hospitalstr. 19.

Ein besseres erziehendes  
**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit  
in ruhiger Haushalt von  
2 Personen gesucht.  
Wo melden mit Zeugnis  
Rheinstraße 47

Weiteres erziehendes  
**Dienstmädchen**  
in kl. Haush. gegen hohen  
Lohn gesucht.  
Rheinstraße 17.

Junge unabh. Frau sucht  
**Stundenstelle.**  
Reichel, Bursche 24.

Erfahrenes älteres  
**Fräulein**  
sucht Stelle zur Führung  
eines kleinen Haushalts nur  
bei einigem Herrn.  
Gertrud Schröder,  
Brühl, Kölnstr. 49.

**Junge Frau**  
sucht für ganze oder halbe  
Tage Beschäftigung.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle

Portemonnaie  
mit 6 Mark Inhalt auf dem  
Wege von Uhlstraße bis  
Rempisstraße verloren.  
Abzugeben gegen Belohnung  
in der Geschäftsstelle.

**Gebrüder Lierz.**

Der Bürgermeister. J. B.: Dohr.

Das Umfahsteueramt Brühl-Band  
Dohr.

**Preisler, Bonnstr. 31.**

öffentlich versteigert.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses  
des Kreises Rön. Land. Minten. Landrat

In Reparaturen an  
**Jalousien und Rolladen**  
sowie sämtl. Schlosserarbeiten  
empfiehlt sich  
**Jean Fussel, Brühl, Uhlstr. 58.**

**Heinrich Schmitz & Co. Köln, Apostelnsstraße**

**Beleuchtungshaus Martin Schilling, Köln**  
Hönle 8—14.

unter N. E. 8475 an  
Geschäftsstelle des Bf.

## I. Teil.

- ## II. Teil.

- Konzertflügel:** Rud. Ibach

Pr. d. Plätze: nummeriert 3 Mk. unnummer. 2 Mk.  
Vorverkauf **C. Breitbach**  
**Wtw. Filz Kölnstr.**  
**C. Löcher Uhlstrasse.**

**Maschinenfabrik Kölner-Bohl**  
Tel. A 9305, A 9306

Stamp, Signature 12, 1. Stamp:

## Brühl bei Köln

- a) Lyzeum  
b) Frauenschule und Kindergarten,  
c) Haushalts-Pensionat.  
Das neue Schuljahr beginnt am 24. April 1907.  
Näheres Prospekt.

# Carl Clever

**Spezial-Geschäft für elektr. Neuanlagen**  
**Brühl, Mühlenstrasse 15.**  
**Büro Sonntags geöffnet von 11—2 Uhr**

**20—30 Waggon Braunkohlenbriketts**  
ohne Bezugschein — und zu welchen  
Preisen? Offerten an

**Paul Klein,**  
Oberstein an der Nahe; Oberhaupt